

1. Zeit – das unbekannte Wesen

Kaum einer macht sich Gedanken über das Wesen der Zeit, obwohl sie für jeden Menschen höchst bedeutsam ist. Jeder Augenblick, jede Sekunde ist ein Stück des eigenen Lebens. Was vorüber ist, gehört der Vergangenheit an und kann. Die Zukunft liegt voraus und einem Zugriff selbst bei bester Planung nicht möglich. In dem Moment, wo Vergangenheit und Zukunft zusammentreffen, haben wir eine Chance, die Zeit zu gestalten.

Der Lauf der Zeit lässt sich daran erkennen, dass Veränderungen stattgefunden haben. Verwandlungen sind ein untrügliches Zeit dafür, dass Zeit verflossen ist. Berge werden im Laufe der Zeit abgetragen, Bäume wachsen, werden im Laufe eines Jahres grün und wieder kahl, Kinder wachsen und wandeln sich und werden Mensch. Dies alles geschieht in der jeweiligen Gegenwart. So ist die erfahrbare Zeit durch die Verwandlungen wahrnehmbar, die durch die gestalteten Augenblicke geworden sind.

Ein Sänger konzentriert sich beim Singen auf den einen Ton, der jetzt gerade dran ist und den er möglichst vollkommen gestalten will. Allerdings schwingt in diesem einen Ton das ganze Lied mit, aber gestaltbar ist nur dieser eine gerade erklingende Ton des Liedes.

Auf unser Leben übertragen bedeutet das: Wenn wir demnach bereit sind den Augenblick wahrzunehmen und gut zu gestalten, dann haben wir gut gelebt. Die Melodie des Lebens schwingt in jedem Augenblick mit. Die Zeit ist kein unbekanntes Wesen, denn indem wir hinhören auf das Ganze des Lebens, gewinnt „Geist und Leben“ einen tiefen Sinn.

2. Gegenwärtig leben ist eine erlernbare Kunst

In der Gegenwart zu Leben ist eine Kunst, die erlernt werden kann. So bewirkt die Achtsamkeit, dass wir auf die Unmittelbarkeit des jetzigen Augenblicks geradezu gestoßen werden. Als Theresia von Avila gefragt wurde, was für sie das Wichtigste sei in ihrem Leben, da antwortete sie: „Der wichtigste Mensch ist der, dem ich gerade gegenüber stehe. Die wichtigste Aufgabe ist, die ich gerade verrichte. Die wichtigste Zeit meines Lebens ist das Jetzt.“

Wer gegenwärtig lebt, hat etwas mit Gott gemeinsam. Sie werden vielleicht sagen: „Das ist doch wohl zu hoch gegriffen!“ Die Zeit ist ein Geschöpf Gottes. Gott selbst aber lebt in ständiger Gegenwart. Wir erleben die Zeit als Abfolge vieler Sekunden, Minuten, Stunden, Tage Monate und Jahre. Gott aber sieht – menschlich gesehen - das Ganze mit einem Blick.

Nehmen wir ein Metermaß. Darauf erkennen man die Maßeinteilung. Um die Jahrtausendwende gab es Maßstäbe, auf der geschichtliche Ereignisse Angezeigt waren – angefangen mit der Geburt Jesu. Wir übersehen die geschichtlichen Zeiten, indem wir sie nacheinander ablaufen sehen. Gott sieht – wieder menschlich ausgedrückt – von einem Ende des Zollstock über die ganzen zwei Meter zur anderen Ende wie Kimme und Korn beim Gewehr. Dann übersieht er das Ganze mit einem Blick. Für ihn ist alles Gegenwart.

Die Gegenwart ist also die Gottes eigenes Dasein. Jesus hat uns einen guten Hinweis auf diese Eigenschaft des gegenwärtigen Gottes gegeben. Im „Vaterunser“ lehrt er uns zu beten: „Dein Wille geschehe im Himmel, so auf Erden.“ Meist wird diese Stelle als moralisch Aufforderung missverstanden, das wir uns in schwierigen Lebenssituation dem Willen Gottes ergeben sollen. Man kann es aber auch anders sehen: „Dein Wille geschieht jetzt in diesem gegenwärtigen Augenblick im Himmel, so auf Erden.“ Indem ich demnach „mit meinem ganzen Herzen und mit

meiner ganzen Seele und mit meinem ganzen Gemüt“ in der Gegenwart Leben, haben wir mit Gott eines gemeinsam, nämlich das gegenwärtige Leben. So fällt das menschliche und göttliche Dasein in eins, indem wir wie Gott gegenwärtig leben. Im „JETZT“ ist die Schöpfungskraft Gottes verborgen, die vom Menschen, der gegenwärtig lebt, in ähnlicher Weise erfahren wird.